

Gespräche mit Eltern psychisch erkrankter Kinder

Im Rahmen des Sonderpädagogischen Tages

„Warum will mich keiner verstehen?“

Psychische Erkrankungen junger Menschen im Schulalltag

Am 11. November 2017

Am John-Brinckmann-Gymnasium in Güstrow

André Schulz
Systemische Beratungspraxis
Neuer Markt 2
18439 Stralsund

Beratung
Coaching
Training
Supervision

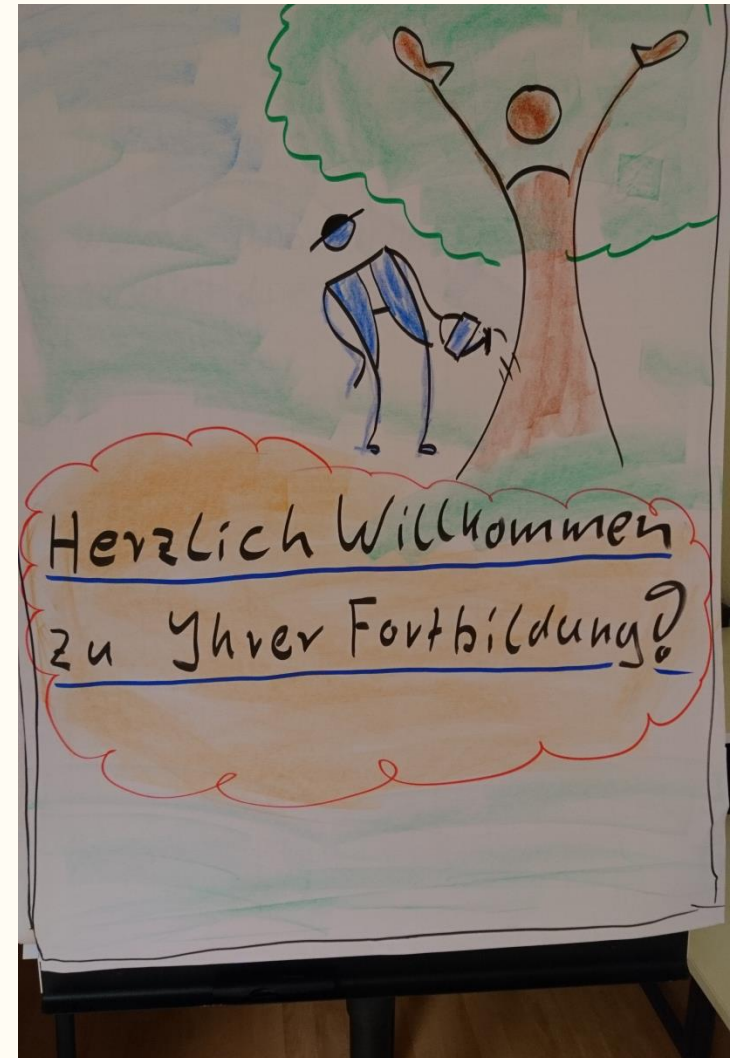
Tel.: 03831 304604-1 / Fax: 03831 304604-3

E-Mail: schulz@beratungspraxis-stralsund.de

Internet: [www. beratungspraxis-stralsund.de](http://www.beratungspraxis-stralsund.de)

Übersicht

- Kontext und Rolle
- spezifische Herausforderungen
- Dekonstruktion des Krankheitsbegriffs in der Begegnung
- Rahmung und Gestaltung guter Elterngespräche



Elternberatung im Schulischen Kontext

Die Art der Gespräche ist abhängig von der jeweils eingenommenen Rolle!

- Lehrer*in
- Berater*in
- Expert*in
- Therapeut*in
- Manager*in
- Sozialarbeiter*in
- Freund*in
- ...

Es ist ratsam, sich vor dem Beginn professioneller Gespräche über die Erwartungen und die eigenen Rollenkonstruktionen Gedanken zu machen und diese zu Gesprächsbeginn zu klären.



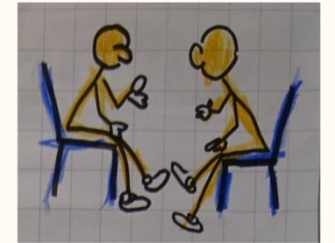
Sind Gespräche mit Eltern erkrankter Kinder wirklich anders?

Mögliche spezielle Herausforderungen

Akzeptanz der Situation/ Erkrankung

- Furcht vor Stigmatisierung und Behinderung des eigenen Kindes
- Furcht vor Bewertung/ Schuldzuschreibung von außen
- Umgang mit eigenen Erklärungsmustern

Universell gilt



„Ein gutes Gespräch ist ein gutes Gespräch !“

- Keine Unterscheidung in den professionellen Routinen

Hilfreiche Haltungen und Interventionen

- Normalisierung als hilfreiche Intervention
- Vermittlung an spezialisierte Behandler
- Kontakt zu anderen Eltern : Teilen der eigenen Betroffenheit

Grundbausteine des systemischer Elterngespräche

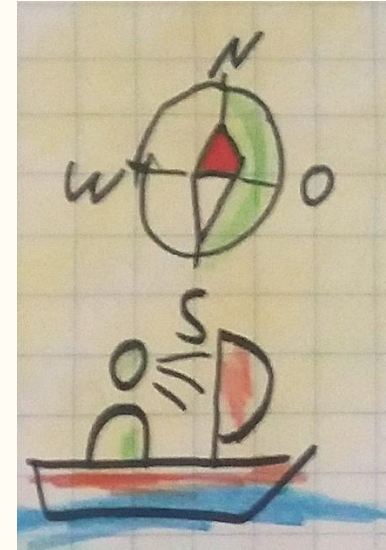
Gespräche können jeweils nach folgendem Grundmuster aufgebaut werden:

- Klärung des Gesprächsrahmens/ Aufbau einer tragfähigen Gesprächsbeziehung
- Auftragsklärung
- Problemexploration
- Lösungssuche
- Vereinbarung verbindlicher Absprachen und Lösungsschritte



Grundhaltungen

- Neugier
- Kontextsensibilität
- Kundenorientierung/Auftragssensibilität
- Ressourcen- und Lösungsorientierung
- Das Beachten vorangegangener Lösungsversuche – positive
- Konnotation
- Symptonnutzung statt Symptombekämpfung
- Neutralität
- Die Helfer*innen sind der Expert*innen für die Gesprächsmoderation, das Klient*innensystem besitzt die Expertise für die Lösung
- Respekt gegenüber den Menschen – Respektlosigkeit gegenüber Symptomen und Themen



Dekonstruktion des Krankheitsbegriffs in der Begegnung

Hilfreiche Aspekte von Diagnosen:

- Behandlung ermöglichen
- Verständnis
- Entlastung
- Verständigung zwischen Fachleuten

Hinderliche Aspekte von Diagnosen:

- Verstehen von Krankheit als „Ding an sich“
- Ohnmacht

Innerhalb der Gespräche empfiehlt es sich, statt Diagnosen eine Beschreibung auf der Verhaltensebene vorzunehmen. Diagnosen rücken dadurch in den Hintergrund zugunsten selbstwirksam beeinflussbarer Verhaltensabläufe.



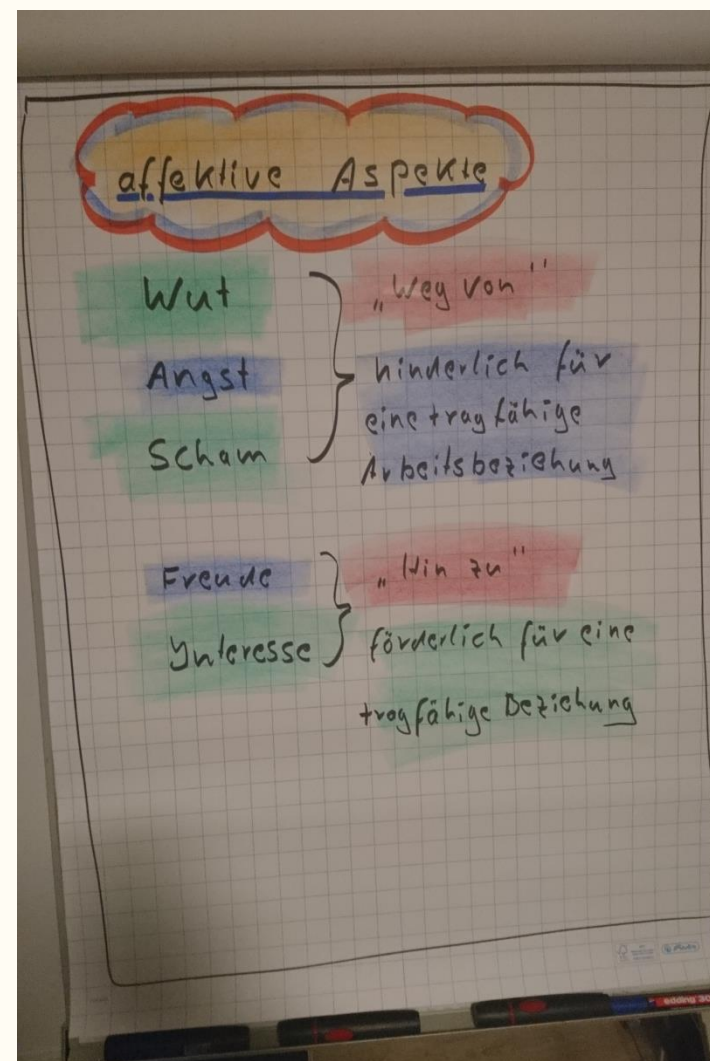
Rahmung der Gespräche

Organisatorisch

- Setting gestalten
- Ungestörtheit
- Sitzordnung
- Zeitrahmen planen

Affektiv

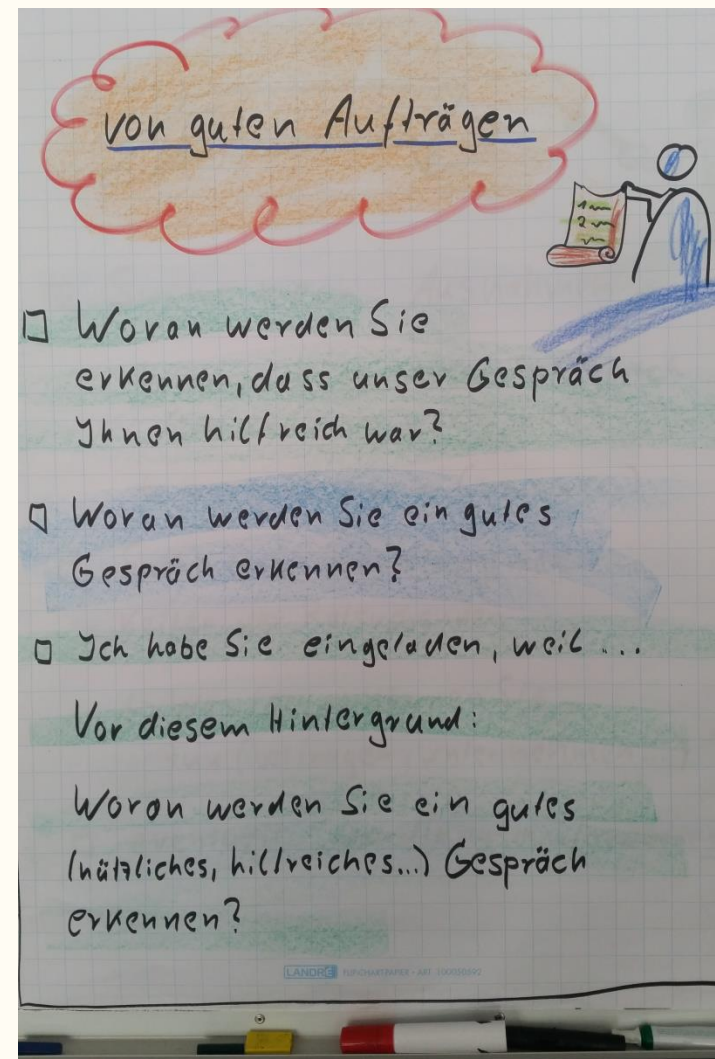
- Für Sicherheit sorgen
- Interesse statt Scham und Angst



Aspekte zum Gesprächseinstieg

- Beziehungsgestaltung/ Smalltalk
- Erklärung/ Klärung des Gesprächsrahmens
 - Zeitdauer, Moderationsstil, Mitschriften, Fragen stellen dürfen, Einwände etc.
- Klärung der Vorgeschichte des Gespräches
 - Wie kam es zu dem Termin?
 - alternativ: Ich habe zu dem Termin geladen, weil... Wie ist es für Sie, hier zu sein?
- Klärung des Gesprächsauftrages z.B.

„Woran werden Sie ein nützliches Gespräch erkennen?“



Exploration und Suche nach Lösungen

hilfreich:

- Offene Fragetechnik
- Perspektivwechsel
- Konzentration auf Ressourcen, Ausnahmen und selbst steuerbarer Handlungen bei der Lösungssuche
- Konzentration auf die Schnittmenge zwischen Schule und Elternhaus
- Vereinbarung verbindlicher Absprachen und Lösungsschritte



Hilfreiches zum Gesprächsabschluss

- Zusammenfassung vereinbarter Schritte
- Reflexion des Gespräches
- Weiterführende Angebote
- Gegebenenfalls stützende Abschlussintervention: „Beobachten Sie bitte, was gut funktioniert!“
- „Nach dem Gespräch ist vor dem Gespräch!“ Elternbegleitung als Prozess verstehen statt eines singulären Ereignisses.

